

Predigt über Lk 22,31-34

Bad König, 17.2.13; Martin Hecker

„So will ich auch glauben können“, sagen mir manchmal Menschen im Gespräch. „Ich hätte auch gern so einen starken Glauben wie der oder die ...“. Da schaut man auf einen vermeintlichen Glaubenshelden und denkt: „Boah – das schaff ich nie ... So einen Glauben bringe ich nie zustande.“

Wie ist das mit dem Glauben? Wovon lebt unser Glaube? Wodurch wird er stark? Wie wird er groß? Kann ich, können Sie vielleicht auch zu Glaubenshelden werden?

Petrus war ein solcher Glaubensheld. „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“, hat Jesus gesagt. Petrus war der, der glasklar geglaubt und erkannt und bekannt hat: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Und Jesus hat dieses Glaubensbekenntnis gelobt.

Kommen Sie mit nach Jerusalem. Hinein in jenen Saal, in dem Jesus mit seinen Freunden das letzte Abendmahl feiert. Lassen Sie uns zuhören bei den Gesprächen, die da am Tisch stattfinden. Gerade sagt Jesus wieder etwas zum Glaubenshelden Simon Petrus:

*31 Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. 32 **Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.** Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. 33 Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. 34 Er aber sprach: Pe-*

trus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, dass du mich kennst.

Drei Gedanken will ich dazu mit Ihnen teilen. Nämlich: Glaube ist immer bedroht. Glaube wird von Gott selbst bewahrt. Und: Glaube muss sich bewähren.

Glaube ist also

(1) bedroht

Glauben haben wir nie als festen Besitz. Den können Sie nicht gut verzinst aufs Konto legen oder meinetwegen auch unter der Matratze verstecken und sagen: „Davon hab ich genug. Wenn ich was brauche, kann ich auf meine Rücklagen zugreifen.“ Sondern Glaube ist immer gefährdet. Glaube ist immer bedroht. Und zwar von außen bedroht. Jesus sagt hier: „*Der Satan hat begehrt euch zu sieben wie den Weizen.*“

Der Satan. Ich ahne schon, wie manche jetzt innerlich abwinken. Aus dem Mittelalter sind wir schließlich raus. Wir sind moderne, aufgeklärte, intelligente Menschen. Den Satan haben wir längst abgeschafft.

Aber ich halte dagegen: Das Neue Testament nimmt den Satan sehr ernst. Jesus nimmt den Satan sehr ernst. Und deshalb tun wir gut daran, ihn auch ernst zu nehmen. Der Satan, wie ihn das Neue Testament schildert, hat ein großes Ziel: Nämlich uns von Jesus zu trennen. Uns „zu sieben wie den Weizen.“ Da wird die Spreu vom Weizen getrennt. Da werde ich herausgerissen aus der Gemeinschaft mit Jesus.

Um dieses Ziel zu erreichen, nutzt der Satan unsere schwachen Punkte. Führt uns in Versuchung. Bei der Versuchung geht es

immer darum, uns von Jesus zu trennen. Uns den Glauben zu nehmen.

Und viele sind ihm schon auf den Leim gegangen und haben ihren Glauben verloren. Da kann sogar äußerlich alles beim alten bleiben. Sie können äußerlich ganz christlich sein und sich auch selbst so empfinden – und trotzdem prägt der Glaube nicht mehr ihr Leben. Da wird aus Christentum einfach ein Kult. Statt dass Christus in mir lebt, hänge ich mir ein paar fromme Girlanden um den Hals. Aber das ist Religion ohne Glauben. In den Augen Gottes ist das einfach nur ein verfehltes, ein vertanes, ein verpfushtes Leben.

Es gibt so viele Stellen, an denen unser Glaube bedroht ist. An denen wir versucht werden können. Ich will Ihnen am Beispiel des Petrus einige Möglichkeiten aufzeigen – und vielleicht entdecken sie die ja bei sich wieder: *[im Folgenden einige Gedanken aus einer Predigt von Klaus Douglass]*

Ganz am Anfang war der Glaube des Simon bedroht, weil es ihm gut ging. Die Geschäfte liefen doch prima. Und – wer hat schon Zeit für Gott, wenn alles gut läuft? Wer fragt schon nach dem Glauben, wenn das Leben rund läuft?

Dann war sein Glaube bedroht durch Hochmut. „Jesus, wenn alle dich verlassen. Ich nicht! Ich geh mit dir durch dick und dünn. Ins Gefängnis und in den Tod.“ Starke Worte. Und sicher ganz ehrlich gemeint. Aber da schaut er nur auf sich. Auf seine Kraft. Seinen starken Willen. Hochmut ist immer gefährlich für den Glauben. Luther hat mal gesagt, wir müssen aufpassen, dass wir nicht mit dem Scheitel an den Himmel

stoßen.

Dann ist der Glaube des Petrus bedroht durch Angst. Von wegen, ich geh mit dir durch dick und dünn: Er ging nicht mal über den Hof des hohenpriesterlichen Palastes. „Hey – du gehörst doch auch zu diesem Jesus.“ – „Wer, ich? Nö. Keine Ahnung. Ich kenne den Typen nicht.“

Die nächste Bedrohung: Verzweiflung. Petrus kapiert, was er gemacht hat, er blickt in sein eigenes Herz und sieht nur einen Abgrund – und er ging hin und weinte bitterlich. „Ich hab versagt. Mit mir kann Jesus nichts mehr anfangen.“

Dann war sein Glaube bedroht durch Resignation. Jesus hing am Kreuz. Starb. Und Petrus macht sich auf zurück nach Galiläa. Zurück ins alte Leben. Das war offensichtlich alles nur ein großer Irrtum. Jetzt muss er einen Schlussstrich ziehen.

Und so weiter. Es gäbe an Petrus noch mehr zu entdecken. Aber wichtig ist nicht Petrus. Wichtig sind Sie. Was bedroht, was gefährdet Ihren Glauben? Dass es Ihnen zu gut geht und Sie Gott vergessen? Oder dass es Ihnen zu schlecht geht und Sie denken, Gott hat Sie vergessen? Dass Sie mit dem Scheitel an den Himmel stoßen und meinen, Gott müsse stolz auf Sie sein? Oder dass sie mit der Nase am Boden liegen und verzweifelt denken: Mich kann Gott doch bestimmt nicht gebrauchen?

Was auch immer: Der Glaube ist immer bedroht. Der Satan stellt ihn auf den Prüfstand. Versucht uns. „*Der Satan hat begehrt euch zu sieben wie den Weizen.*“

Der Glaube ist bedroht, aber auch

(2) bewahrt.

„Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“ Was für ein Satz! Da reicht eine einzelne Predigt nie und nimmer, den in seiner ganzen Größe aufzuzeigen. Schreiben Sie sich diesen Satz auf und hängen den Zettel irgendwo hin, wo Sie ihn regelmäßig sehen. An den Kühlschrank. Oder an den Badezimmerspiegel. Oder legt ihn euch ins Schulmäppchen. „Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“

Jesus steht für seine Freunde ein. Jesus betet für den Glauben des Simon Petrus. Und für meinen Glauben. Und für Ihren und für Deinen Glauben. Jesus selbst bewahrt unseren Glauben. Er betet für seine Freunde. Ein solches Gebet hat er genau an jenem Abend gesprochen. Sie können's nachlesen in Joh 17. Da heißt es zum Beispiel: „Vater, erhalte sie in deinem Namen ... Ich bitte dich, ... dass du sie bewahrst vor dem Bösen.“ (v11+15) Da betet Jesus uns in die offenen Arme des Vaters hinein.

Übrigens: Was Jesus hier tut, das dürfen und sollen wir alle auch tun: In der Fürbitte für den Glauben der anderen eintreten. Wir beten viel zu wenig füreinander. Und deshalb scheitern auch viele in all den Versuchungen. Und werfen ihren Glauben über Bord.

Jesus selbst tritt für uns ein. Hier als Fürbitter. Später, indem er den Heiligen Geist schickt, den Beistand, durch den er selbst in uns wohnen will. Er lässt keinen allein, der an ihn glaubt. So hatten schon die Menschen im Alten Bund den lebendigen Gott erfahren. „Der Herr ist mein Licht

und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten. Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?“ (Ps 27,1) Oder denken Sie an den Psalmeter, der auch im Todestal kein Unglück fürchtet, weil er weiß: „du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich.“ (Ps 23,4) Paulus schließlich kann jubeln: „Ich lebe, aber nicht ich: Christus lebt in mir.“ (Gal 2,20)

Jesus selbst bewahrt meinen Glauben. Jesus selbst steht für Ihren Glauben ein. Unser Glaube hängt nie an uns. An unserer Stärke. An unserem Durchhaltevermögen.

Martin Luther hat's im Kleinen Katechismus so gesagt: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“ Also: Nicht ich. Sondern er. Nicht meine Schwäche. Sondern seine Kraft. Nicht meine Treulosigkeit. Sondern seine Treue. Daran hängt der Glaube. Davon lebt der Glaube. Dadurch wächst der Glaube. Lothar Zenetti hat mal formuliert: „Wer Jesus für mich ist? Einer, der für mich ist. Was ich von Jesus halte? Dass er mich hält.“

Das ist unser Halt, Ihr Lieben: Dass er uns hält. Das trägt unsern Glauben: Dass er uns trägt. „Ich habe für dich gebeten“, sagt Jesus, „dass dein Glaube nicht aufhöre.“ Das ist Evangelium. Frohe Botschaft. Gute Nachricht. Das ist Kraftfutter für den Glauben.

Nun könnte man das alles so verstehen,

als wären wir bei der ganzen Sache völlig passiv. Der Satan bedroht unsern Glauben. Jesus bewahrt unsern Glauben. Und wir legen die Hände in den Schoß und warten ab, wer gewinnt.

Ganz so einfach ist es freilich nicht. Wir dürfen eben nicht passiv bleiben. Sondern wichtig ist auch, dass der Glaube sich

(3) bewährt

Jesus sagt weiter zu Petrus. *“Wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.”*

Wie – ist denn Petrus nicht bekehrt? Der kennt doch Jesus. Der glaubt doch an ihn. Klar, mit allen Fehlern und Schwächen. Aber er lebt doch mit Jesus.

Sehen Sie, das ist nicht so, dass wir uns ein mal bekehren und das war's dann. Sondern Bekehrung – Umkehr – Hinwendung zum lebendigen Gott, das haben wir immer wieder nötig. Weil wir's fertigbringen, uns immer wieder von ihm abzuwenden, müssen wir uns bewusst immer wieder ihm zuwenden. Unser Leben auf ihn hin ausrichten. Das nennt das NT übrigens Buße. Und das braucht nicht nur Petrus. Sondern das brauche auch ich und das brauchen auch Sie immer wieder aufs Neue.

Nur so kann der Glaube leben. Dass wir uns auf Jesus ausrichten. Uns an ihm orientieren. Dass wir auf ihn hören im Lesen der Bibel. Dass wir uns an ihn wenden im Gebet. Dass wir zu ihm kommen in der Versammlung seiner Gemeinde.

Und wer so zu ihm kommt, wer sich im Glauben an ihn wendet, dem gibt er dann auch einen Auftrag. Weil wir unsern Glauben nie nur für uns haben. Glaube ist nie

Selbstzweck. Sondern immer auch für andere da. Bei Petrus heißt das: „Stärke deine Brüder.“ Bei Ihnen heißt das vielleicht: „Bete für deine Gemeinde. Oder für diesen oder jenen konkreten Menschen.“ – „Bring dich mit deinen Gaben ein als Mitarbeiter.“ – „He, du hast viel mehr Geld als du brauchst. Teile es mit andern, die nicht genug haben.“

Das kann ganz unterschiedlich aussehen. Der Auftrag, den Jesus für Sie hat, kann ein ganz anderer sein. Fragen Sie ihn. Er sagt's Ihnen schon. Und dann tun Sie's.

Es geht darum, dass Ihr Glaube im Alltag Raum bekommt. Dass Ihr Glaube Ihr Leben prägt. Dass Ihr Glaube Ihr Verhalten bestimmt. Dann wird der Glaube nicht nur nicht aufhören. Sondern dann kann er sogar wachsen.

Das ist sozusagen Training für den Glauben. Tun, womit Jesus Sie beauftragt und merken: „Mensch, das klappt ja. Weil er dahintersteht. Weil er für mich einsteht.“ Daran wächst der Glaube. Da gewinnt er Gestalt. Da wird er konkret. Da bewährt er sich.

Sehen Sie, Gott braucht keine Helden. Auch keine Glaubenshelden. Das schafft sowieso niemand. Gott hat's mit lauter Versagern zu tun. Aber er selbst steht für uns Versager ein. Schenkt uns Glauben. Bewahrt unsern Glauben. Und zeigt uns, wo und wie unser Glaube sich bewähren soll.

Gott braucht keine Glaubenshelden. Aber Gott gebraucht Menschen, die sich an ihn wenden, damit er ihren Glauben stärken kann.